

Zeitung für Sinterpommern

(Stolper Wochenblatt).

Dreißundfünfzigster Jahrgang.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Einheimische 1 R. 30 S., incl. Botenlohn
1 R. 50 S.; Auswärtige incl. Postzuschlag
1 R. 50 S.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag

Insertionsgebühren:

10 S. pro Corpuß-Zeile oder deren Raum.

N. 4.

Sonntag, den 7. Januar.

1877.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar. Der „N. u. St.-A.“ veröffentlicht die königliche Verordnung, durch welche der Landtag der Monarchie auf den 12. Januar einberufen wird. Wahrscheinlich wird der König in Person die Session eröffnen.

— Gerade zum Jahreschluss wurde vom kaiserlichen statistischen Amt das endgültige Ergebnis der Volkszählung im deutschen Reich vom 1. Dezember 1875, verglichen mit dem Zählungsergebnis vom 1. Dezember 1871, veröffentlicht. Die bisher gemeldeten Resultate waren überall nur vorläufige. Nach der abschließlichen Zusammenstellung hatte Deutsch- und am erstgenannten Zeitpunkt 42,727,260 Bewohner (gegen 41,058,729 im Jahre 1871.) An der Vermehrung ist Preußen absolut und relativ am stärksten beteiligt. Es wuchs von 24,691,085 auf 25,742,404; Elsaß-Lothringen dagegen ging zurück von 1,949,738 auf 1,531,804, und zwar theilen sich in diese Verminderung alle drei Bezirke Unterelsaß, Oberelsaß und Lothringen, das letztere allerdings mit dem größten Bruchtheile.

— Der Unterrichtsminister hat vor etwa 14 Tagen ein Rundschreiben an die Regierungen gerichtet, wonach er aus öffentlichen Blättern entnommen hat, daß ein Buchhändler aus Wiesbaden „behuft besseren Vertriebes“ eines bei demselben erschienenen Bildnisses des Ministers sich an die Schuldirectoren und Kreis-Schulinspektoren mit dem Ersuchen gewandt haben soll, in der nächsten Conferenz den Lehrern eine Subscriptionsliste zur Unterzeichnung vorzulegen. In Folge jener Zeitungsnachricht hat der Minister die Regierungen veranlaßt, für den Fall, daß in ihren Bezirken „eine solche Reclame“ vorgekommen sein sollte, „was die Regierung leicht wird ermitteln können,“ den Kreis-Schulinspektoren die begehrte Vorlegung der in Rede stehenden Subscriptionslisten in einer Lehrerkonferenz zu untersagen. „Auch im Uebrigen ist der gedachten Reclame ein Vorschub in keiner Weise zu leisten.“ (Es handelt sich um eine allerdings sehr tadelnswürdige kultur-kämpferische Reclame eines Hofbuchhändlers Gestein in Wiesbaden.)

— Heute findet die entscheidende Sitzung der Conferenz in Constantinopel statt. Zur Beurtheilung und Erklärung der Situation sei daran erinnert, daß die Stellung Rußlands allmählich eine andere geworden ist. Es ist Thatsache, daß in Rußland der Kriegseifer bedeutend nachgelassen hat und die Anzeichen sich mehren, daß ein Winterfeldzug nicht mehr so ernstlich ins Auge gefaßt wird, wie noch vor einem Monat. Wie der „Polit. Corr.“ aus Rischeneff gemeldet wird, ist schon vielen Oberanführern die Fieberzeit vom 29. December bis zum 1. Februar und 1. März ausgedehnt worden; auch werden Anstalten getroffen, einen Theil des Observationscorps in das Innere zu verlegen und die in Bessarabien zusammengezogenen Truppen auf weitere Nahos zu vertheilen. Andererseits scheint die Türkei durch den Mangel an Entschlossenheit russischerseits und durch die kriegerischen Ereignisse des verflossenen Jahres einen besseren Begriff von ihrer militärischen Stärke erhalten zu haben. Russische Quellen selbst bezeugen es, daß die Türkei seit einem Jahrhundert sich in keiner so guten Militärverfassung befunden habe, wie im gegenwärtigen Augenblick, und namentlich in der Bulgarei eine sehr respectable Armee auf den Beinen habe. Freilich ist nicht abzusehen, wie diese Thatsache in Uebereinstimmung zu bringen ist mit der oft wiederholten Behauptung, die Türkei sei im tiefsten Verfall. Das Bewußtsein der militärischen Stärke scheint der Pforte denn auch auf diplomatischem Gebiete eine besondere Energie einzuflößen. Nehmen wir nun noch hinzu die Verkündigung der Verfassung, die enthusiastische Aufnahme, die dieselbe fand, und den in Folge dessen lebhaft erregten Patriotismus, so kennen wir die Hauptursachen der auffälligen Wendung, die sich seit einigen Tagen in der Situation vollzogen.

— Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „An die Wähler in Stadt und Land.“ „Am 10. Januar soll das deutsche Volk von Neuem das höchste Recht ausüben, das ihm durch die Verfassung des deutschen Reiches gewährt ist, das Recht der Wahl zur Reichsvertretung und damit der unmittelbaren Einwirkung auf die weitere Entwicklung und Gestaltung unserer gesammten öffentlichen Zustände.“

Die wirkliche Ausübung des Wahlrechts ist hiernach zugleich die höchste Pflicht jedes Patrioten, eine Pflicht gegen die Gesamtheit, wie gegen sich selbst. Wenn die Reichsverfassung die Mitentscheidung über die wichtigsten Interessen der Gesamtheit in die Hände der Wähler gelegt hat, so hat es nur in dem Vertrauen geschelien können, daß gerade die einsichtigen und ernstesten Patrioten von diesem Rechte auch wirklich Gebrauch machen werden.

Es giebt eine große Zahl von ehrenwerthen Leuten in Stadt und Land, die mit dem Wählen nichts zu thun haben wollen, weil sie sich durch das Parteitreiben, wie es dabei hervortritt, adgestoßen fühlen. Diese Leute mögen, wie gesagt, sonst durchaus ehrenwerth sein, — aber in dem einen Punkte lassen sie es doch an dem rechten Ernst und an der rechten Treue fehlen und tragen selbst ein gut Theil der Schuld, daß bei den Wahlen die bösen Leidenschaften der Parteilucht mehr Macht gewinnen, als die Vernunft und die ernste Sorge um das Volkwohl.

Viele unserer jungen Leutigen denken und sagen: des Reiches und des Volkes Wohl seien ja in des Kaisers und des Fürsten Wis- und Marsch Händen wohl und sicher aufgehoben, — diesen könne man die Sorge für des Reiches Gedeihen auch weiter mit allem Vertrauen überlassen. Aus diesem Vertrauen machen sie sich ein bequemeres Ruheflößen, und aus vermeintlicher Treue gegen den

Kaiser veräumen sie, ihre Pflichten gegen denselben zu erfüllen, um ihm das Regieren zum Heile des Volkes möglich zu machen.

Gewiß — unser Kaiser, dem es vor Allem zu danken ist, daß das deutsche Reich in ungeahnter Macht und Kraft wieder entstanden ist, wird es im Verein mit den verbündeten Regierungen an treuer Fürsorge, an ernster und gewissenhafter Arbeit für des Reiches Ansehen und für des Volkes Wohl auch weiter nicht fehlen lassen. Aber der Kaiser und die Regierungen können nach den Voraussetzungen und Bedingungen unseres Verfassungslebens durch ihre Fürsorge allein das öffentliche Wohl und Gedeihen nicht fördern, — sie müssen auf die willige und thätige Mitwirkung aller guten Kräfte im Volke selbst rechnen, wenn es ihnen zumal in schwierigen Zeiten, wie die jetzigen sind, gelingen soll, den wahrhaften Bedürfnissen und berechtigten Wünschen der Bevölkerung Befriedigung zu verschaffen.

Bei den Wahlen zum Reichstage ist noch mehr als bei den Landtagswahlen die Mitentscheidung über die Geschicke des Vaterlandes in die Hand jedes einzelnen Wählers gelegt; jede Stimme hat eine unmittelbare Einwirkung auf den Erfolg der Wahl, und jeder Wähler muß sich sagen, daß es vielleicht gerade von seiner Stimme abhängt, ob ein Mann des friedlichen und besonnenen Schaffens, oder ein Mann des unfruchtbaren politischen Streitens gewählt wird, und wiederum ob nicht dieses einen Mannes Stimme im Reichstage gerade den Ausschlag in wichtigen Fragen für oder gegen eine heilsame Maßregel giebt.

Je ernster nun die Zeiten für die Gesamtheit und für jeden Einzelnen sind, desto dringender ist die Pflicht für jeden gewissenhaften Mann im deutschen Volke, sich an den Wahlen eifrig zu betheiligen und nicht bloß mit seiner eigenen Stimme, sondern auch mit all seinem Einflusse und Ansehen dahin zu wirken, daß unserm Kaiser die Förderung der Reichsinteressen und des Volkswohls in Gemeinschaft mit einer besonnenen und wohlmeinenden Reichsvertretung möglich gemacht werde.

Es ist jüngst darauf hingewiesen worden, daß es sich in den nächsten Reichstags-Sitzungen ganz besonders um Fragen des wirtschaftlichen Wohls unseres Volkes handeln werde: nicht als ob völlig neue Bahnen im Gegensatz zu den Grundauffassungen, von welchen unsere wirtschaftliche Entwicklung seit Jahrzehnten ausgegangen ist, einzuschlagen wären, — wohl aber gilt es, auf Grund der neueren practischen Erfahrungen die Bedürfnisse des Volkswohls in allen Beziehungen in sorgliche Erwägung zu ziehen, den erkannten Mängeln und Verirrungen auf dem gewerblichen Gebiete soweit möglich Abhilfe zu verschaffen; — es gilt ferner, die Anforderungen der Reichsinteressen auf dem wirtschaftlichen Gebiete mit den Bedürfnissen der Landesverwaltungen in Einklang zu bringen, — vor Allem aber den Gesetzen, welche aus revolutionären socialen Bewegungen für das Gesamtwohl zu erwachsen drohen, rechtzeitig die vereinte Macht aller erhaltenden Kräfte der Nation entgegenzustellen.

Alle Bestrebungen auf Klärung und Wiederbefestigung unserer wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse aber können, wie gesagt, nur dann einen Erfolg haben, wenn in der Mehrheit des Reichstages ein klarbewußter und entschlossener Wille zu vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Regierung vorhanden ist.

Wie aller wahrhafte Fortschritt der Gesetzgebung im Norddeutschen Bunde und im Deutschen Reich nur durch die regierungsfreundliche Mehrheit aus conservativen und gemäßigt liberalen Elementen gesichert worden ist, so wird auch irgend eine Verbesserung und heilsame Ergänzung der wirtschaftlichen Gesetzgebung um so sicherer und eher erreicht werden, je mehr der neue Reichstag aus Männern besteht, welche von vorn herein und grundsätzlich den ernstesten Willen zu gemeinsamem Schaffen für das Volkwohl und nicht die Neigung und Lust zur Opposition und zum Kampfe gegen die Regierungen mitbringen.

Die Regierung unseres Kaisers hat in jeder Beziehung fort und fort bewiesen, daß ihr vor Allem die treue Sorge für das Wohl des Volkes in allen Schichten am Herzen liegt. Wer daher bei den Wahlen das wirkliche Volkswohl fördern will, der wird sich nicht durch große Verheißungen der Wahlcandidaten über die zu erreichenden Fortschritte, Verbesserungen und Wohlthaten für das Volk täuschen lassen, sondern die Bewerber vor Allem darauf ansehen und prüfen, ob sie Willens und nach ihrer Sinnesart im Stande sind, in aufrichtiger und vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Regierung des Kaisers an des Reiches Gedeihen und Wohlfahrt zu arbeiten.

Aus Mecklenburg, 3. Januar. Angesichts der Reichstagswahlen fängt auch unsere Verfassungsangelegenheit wieder an zu spuken. Auf einer Versammlung liberaler Vertrauensmänner zu Rostock erregten einige Mittheilungen allgemeines Interesse über eine Unterredung, die der Großherzog in voriger Woche mit dem Ober-Appellationsgerichtsrath Möller gehabt hatte. Der Großherzog habe geäußert: Er kenne die Lage sehr genau und wisse, daß der Bundesrath nie in der Verfassungsangelegenheit etwas thun würde, da die süddeutschen Regierungen entschieden entgegen wären. Der Großherzog müsse sich vorbehalten, den richtigen Zeitpunkt zu erwählen, wo er Aussicht habe, eine constitutionelle Verfassung durchbringen zu können. Ober-Appellationsgerichtsrath Möller habe dem Großherzoge seinen Standpunkt dargelegt, auch seinen Wunsch geäußert, daß wieder sechs liberale Abgeordnete gewählt würden und ausgesprochen, daß bis in die höchsten Kreise der Beamten der Wunsch nach Aenderung der Verfassung vorhanden sei.

Ausland.

London, 4. Januar. Die meisten Morgenblätter bezweifeln bei Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage eine friedliche Lösung der Dinge im Orient. Die „Times“ meint, die Hoff-

nung auf Erhaltung des Friedens brauche auch dann noch nicht aufgegeben zu werden, wenn die Conferenz wirklich auseinander gehe, nur würde dann die Türkei den Frieden theurer erkaufen müssen, als jetzt.

Die Mäßigung, welche Rußland in den letzten Wochen zur Schau getragen, hat in England jedenfalls die Wirkung gehabt, die aus unbefriedigtem Mißtrauen gegen das erobernde Slavenreich entstammenden üblen Deutungen der Worte russischer Staatsmänner etwas verhalten und in den Hintergrund treten zu lassen, während mit unermüdbarem Eifer die Verfechter eines anglo-russischen Bündnisses fortfahren, den Türken jede Hoffnung auf englische Hilfe auszureden, um so die hartnäckigen Muselmänner nachgiebiger zu stimmen. Bemerkenswerth ist es, daß auch einige den Türken durchaus wohlwollende Blätter in letzter Zeit solchen Ton anschlagen, wie der „Globe“ besonders. Auch das bedeutendste englische Wochenblatt, welches sonst die günstigsten Ansichten für die Türkei hegt, die „Saturday Review“ verurtheilt unumwunden den Erlaß der türkischen Verfassung, welche kaum zum practischen Versuche gelangen würde. Der Haupteinwand, welchen „Saturday Review“ geltend macht, ist der, daß — die Entscheidung in die Hände einer solch unberechenbaren Maschinerie, wie ein Parlament des türkischen Staates, gelegt — die Aussichten auf Durchführung wirklicher Reformen zu Gunsten der bedrückten Christen viel ungünstiger erscheinen müsse, als unter den bisherigen Verhältnissen.

„Wenn die Frage noch offen wäre“, schreibt das Blatt, „so würden vorsichtige Staatsmänner sich vielleicht mehr auf einen Großvezier verlassen, der die unbefruchteten Mittel seiner Vorfahren handhabt, als auf ein neugebildetes fremdartiges Parlament. Midhat Pascha hat selbst ohne constitutionelle Beihilfe zwei europäische Districte und die entfernte Provinz Bagdad mit Gerechtigkeit, Festigkeit und Erfolg verwaltet. Wenn er dieselben Eigenschaften bei der allgemeinen Verwaltung des ganzen Reiches anwenden würde, so würde er mehr gefürchtet und besser bedient werden durch Beamte, die er kurzweg entlassen und bestrafen könnte, als wenn er durch die Einmischung einer Versammlung gefesselt wird, der er für verantwortlich gehalten wird.“

— „Daily News“ erhält die Mittheilung, daß binnen Kurzem ein Unternehmen in's Leben treten soll, zu dem Zwecke, England mit dem Festlande und mit Amerika durch eine ganze Reihe von Telegraphentabeln in Verbindung zu setzen. Die Kosten der Beförderung von Depeschen sollen zunächst 1 Sh. pro Wort betragen, bei entsprechender Entwicklung des Verkehrs aber niedriger bemessen werden.

— 5. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Constantinopel: In der gestrigen Sitzung der Conferenz verlas Safvet Pascha ein Exposé, welches die Motive zu den von der Pforte gemachten Gegenanträgen enthält und die Einsprache einzeln begründet, welche die Delegirten der Pforte in der letzten Sitzung der Conferenz gegen die Vorschläge der Mächte erhoben haben. In den Motiven wurde ausgeführt, die Forderungen der Bevollmächtigten verletzten die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei, insbesondere geschehe dies durch die verlangte Einsetzung christlicher Gouverneure in den aufständischen Provinzen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Falls die Mächte ein Ultimatum überreichen, würde die Pforte den großen Ministerrath berufen.

Wien, 3. Januar. Die vom „Reuter'schen Bureau“ verbreiteten Alarmnachrichten aus Pera gelten in hiesigen diplomatischen Kreisen für übertrieben, doch nicht ohne thatsächlichen Anhalt. Man glaubt, die Pforte suche nach einem Vorwand zum sofortigen Beginn des Krieges, weil ihre Rüstungen weiter gediehen sind, als die russischen. Galizische Blätter (polnische?) melden von revolutionären Demonstrationen in Mostau; Placate fordern eine „türkische“ Verfassung für Rußland.

— 4. Januar. Die beiden hiesigen Bevollmächtigten zur Conferenz in Constantinopel haben, sicherem Vernehmen nach, die Anweisung erhalten, für den Fall, daß die Pforte die Vorschläge der Conferenz nicht annehmen sollte, Constantinopel zu verlassen.

Belgrad, 2. Januar. Der russische General Nikitin ist aus Serbien abberufen worden. Sämmtliche russischen Freiwilligen wollen Serbien verlassen. — Die Einberufung der Stupskina soll am 13. d. Mts. erfolgen.

Das „Tagebl.“ meldet aus Belgrad vom 1. Januar: Ein Divisionsbefehl Nikitin's unterstellt die russischen Freiwilligen dem serbischen Kriegsministerium. Darauf marschirte das 4. Bataillon gestern Vormittag zum Konal und verlangte seine Fahne, um nach Rußland abzugehen. Fürst Milan verweigerte die Herausgabe derselben. Am Nachmittag beschloßen sämmtliche russischen Offiziere in einer Versammlung bei dem Oberst Mezeninow, daß die Russen in drei Tagen in tactischer Ordnung nach der Heimath abmarschiren wollen, wenn sie nicht ein selbstständiges russisches Commando wie bisher behalten. Mezeninow gab den Beschluß sofort an Nikitin und den Consul Karzow bekannt.

Türkei. Die „Pol. Corr.“ bringt eine neue und, wie uns scheint, die authentische Version über den Theatercoup, den Midhat Pascha veranstaltete, indem er die feierliche Proclamation der Verfassung genau in derselben Stunde erfolgen ließ, wo Safvet Pascha, der Minister des Auswärtigen, die erste Sitzung der Conferenz eröffnete. Im Momente, als die Ceremonie der Proclamation beendet war, wurde die kaiserliche Flagge auf dem Palais der Hohen Pforte gehißt und war dies das Signal für die Batterien zur Abgabe ihrer Salven von 101 Kanonenschüssen zum Salut für die Constitution. Genau in diesem Augenblick eröffnete Safvet Pascha, der Minister des Auswärtigen,

gen, welcher der Ceremonie nicht beiwohnte, die Conferenz mit den Worten: „Meine Herren! Wir sind constitutionell!“ was den General Ignatieff seinerseits zu dem Ausspruche veranlaßte, daß die Türken sich soeben als vollendete Schauspieler bewährt haben.

Konstantinopel, 4. Januar. Hobart Pascha und Oberst Vater inspizierten Burgas, das die letzte Wehrlinie bilden soll, wenn die Russen die Balkanpässe forcieren sollten.

— 5. Januar. Das offiziöse Journal „Balk“ behauptet, der geistige außerordentliche Ministerpräsident habe beschlossen, die Gegenvorschläge aufrecht zu erhalten und die meisten Conferenzpunkte unter Hinweis auf das Vilajatsgesetz und die Verfassung abzulehnen. „Balk“ glaubt, der Beschluß der Pforte werde die Bevollmächtigten veranlassen, abzureisen, hofft jedoch, daß Europa Neutralität beobachten und es sich nur um einen Zweikampf zwischen der Türkei und Rußland handeln werde.

Bukarest, 4. Januar. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer erklärte der Minister des Aeußern, Sonesco, in Beantwortung der Interpellation über die Auslegung der Artikel 1, 7 und 8 der türkischen Verfassung, die Pforte habe auf eine bezügliche Anfrage geantwortet, daß sich die Artikel 1 und 7 auf Rumänien mitbezögen. Die Kammer nahm hierauf einstimmig eine Resolution an, in welcher die Haltung der Regierung gebilligt und zugleich an dieselbe das Verlangen gestellt wird, Proteste gegen die Aufhebung der Pforte bezüglich der staatlichen Stellung Rumäniens zu erheben. Der Ministerpräsident Brătianu versicherte, die Regierung werde in jedem Falle ihre Pflicht thun und sich nicht eher zufriedener geben, als bis die Türkei durch einen ebenso feierlichen Act wie die Proklamirung der Verfassung erklären werde, daß Rumänien keinen Theil des türkischen Reiches bilde.

Verschiedene Nachrichten aus Rußland meldeten schon von Untersuchungen, die eingeleitet sind wegen Unterschlagung von Geldern, welche die russischen Slavencorps zur Unterstützung serbischer Soldaten und russischer Freiwilliger nach Belgrad gesandt hatten. Nach den Enthüllungen, welche der Adjutant des Generals Nowosselow, Herr Wirlowitsch, ein russischer Offizier und geborner Serbe, im „Golos“ veröffentlicht, kann die Untersuchung, wenn sie in die rechte Hand kommt, noch große Ausdehnung annehmen. Wirlowitsch steht für jede Zeile seiner Erzählung mit seiner Ehre als Offizier ein.

Die russische Presse beschäftigt sich vorherrschend mit drei Dingen: erstens schmähst sie die türkische Verfassung, daß man unwillkürlich an den Fuchs erinnert wird, der die Trauben sauer fand; zweitens jubelt sie über die türkische Nachgiebigkeit, die sie als Folge der Größe Rußlands nicht entbehren kann; und drittens erhebt sie Lord Salisbury in den Himmel.

Petersburg, 5. Januar. Die gestrige Conferenz hat zu einer Entscheidung nicht geführt; es werden die Verhandlungen nächster Woche abzuwarten sein, ehe die Sachlage sich präcise gestaltet. Diese präcise Gestaltung ist abhängig von der Erklärung der Pforte, ob sie den Beschlüssen der Bevollmächtigten im Princip nicht entgegentritt und sich nur eine Detailörterung einzelner Specialpunkte vorbehält.

Locales und Provinzielles.

Stolz. In Folge einer Erinnerung der Oberrechnungskammer haben die Disciplinarminister wiederholt darauf hingewiesen, daß bei der unfeindlichen Entlassung von Militär-Anwärtern aus ihrem Civilamte, sofern nicht überhaupt die Einziehung des Civilverforgungs- beziehungsweise des Civilanstellungsgeldes zu erfolgen hat, in dem dem entlassenen Militairanwärter zurückzugebenden erwähnten Schein jederzeit das innewohnende Amtsverhältnis sowie der Grund der Entlassung aus dem letztern zu bemerken ist.

— Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank in Coblenz zahlt 8 pCt. Dividende.

— Vielleicht ist es für Manche von Interesse, zu erfahren, daß am 20. December v. J. in der Nähe Coblenz eine Häslein geschossen wurde, welche 3 heinahe murreife, vollkommen ausgebildete Junge bei sich trug. Die Häslein war als Weihnachtspräsent unausgenommen hierher gefandt worden.

— Seit Kurzem sollen falsche Reihnmarkstücke mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1874 vorkommen. Dieselben sind dadurch leicht erkennbar, daß sie etwas heller an Farbe als die echten sind und einen dumpfen Klang haben. Die Composition derselben besteht aus Zinn und Blei.

— Die Eisenbahnstrecke Wangerin-Königs wird, sobald dieselbe vollendet ist, der am 1. April 1877 neu zu errichtenden Eisenbahncommission in Schneidemühl unterstellt werden. Für die Folge aber steht bei Betriebsöffnung der Bahnstrecken von Posen über Schneidemühl und Neustettin nach Belgrad und Stolpmünde die Errichtung einer neuen Eisenbahn-Kommission in Neustettin in Aussicht, welcher alsdann neben einem Theile der ebengenannten Bahn auch die Königs-Wangeriner Bahn überwiesen werden wird.

— Der Minister des Innern hat die Frage, ob in Folge der Bestimmung des Gesetzes vom 9. März 1874, wonach die zum Zwecke der Taufe oder Beerdigung erteilten Bescheinigungen gebührenfrei sind, eine Verpflichtung der Standesbeamten, solche Bescheinigungen zu erteilen, existirt, bejahend entschieden, da andernfalls die in Rede stehende Bestimmung zu einer gegenstandslosen werden würde. Es hat aber durch den qu. Beschluß nicht den Geistlichen als solchen die Befugnis zugesprochen werden sollen, die Ertheilung von Bescheinigungen über vorkommene Geburten oder Sterbefälle zu verlangen; diese Befugnis steht vielmehr nur denjenigen Personen zu, welche im Interesse der Thronen, zum Zwecke der Taufe resp. der Beerdigung, der mehrgedachten Bescheinigungen bedürfen.

Coblenz, 31. Dezember. Die gestern Abend von dem Justizrath Plato für die Reichstagswahlen berufene Versammlung war schwach besucht; etwa 30 Anwesende. Es wurde beschlossen, den Kreisgerichtsrath Hildebrand in Coblenz als Candidaten für den Reichstag auszustellen, zumal dies von Seiten der beiden Kreise Düblich und Coblenz gewünscht ist.

Neustettin, 29. Dezember. (Nordb. Presse.) Als heute, Morgens 6 Uhr, der Hausdiener der Nordb. Presse die Oefen der Buchdruckerei heizen wollte, fand er, aus dem Hauptgedäude in den Vorgarten tretend, die Glasfenster der Oefen hell erleuchtet. Diese auffallende Erscheinung sollte bald ihre Erklärung finden, denn als er den Maschinenraum passirt hatte und in die Oefen trat, schlug ihm dort die helle Flamme entgegen. Am Ofen, zwischen diesem und der eisernen Handpresse, war bereits ein tiefes mehrere Meter großes Loch in den Boden gebrannt. Den vereinigten Bemühungen des Personals der Druckerei gelang es bald dem weiteren Umschlagreifen der Flamme Einhalt zu thun. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht ermittelt. Man vermuthet, daß eine brennende Kohle aus dem Ofen ge-

fallen ist und bis in die Nacht hinein fortgeschwännd Zündstoff gefunden und diesen dann gegen Morgen zur hellen Flamme angezündet hat. Das Buchdruckereipersonal hatte erst gegen 12 Uhr Nachts die Oefen und den Maschinenraum verlassen, um schlafen zu gehen.

Pyritz, 2. Januar. Es ist in unserer Umgegend gebräuchlich, daß am Sylvester-Markt sich das männliche Gesinde auf dem hiesigen Markte aufstellt und dort für das folgende Jahr neue Mietzverhältnisse mit den ebenfalls sich einfindenden Dienstherrn verabredet. Am 30. December nun waren ausnahmsweise viele Knechte erschienen, wenigstens die dreifache Zahl der in den letzt vergangenen Jahren, und muß der Befindemangel bedeutend nachgelassen haben, da trotz der um 1/10 und 1/10 niedriger geforderten oder gebotenen Löhne nicht alle Unterkommen fanden. Die ländlichen Arbeitgeber miethen jetzt lieber zu Marien, da es in den letzten Jahren häufig vorgekommen, daß die Leute bei d. r. dann begleitenden ländlichen Arbeit den Dienst verließen und mit höherem Verdienst in Tagelohn resp. anderen Dienst gingen, sich also nur 1/4 Jahr lang hatten durchhalten lassen. — In dem Dorfe Köfels ist eine erkrankte Kuh geschlachtet und das Fleisch zu 15 Pf. das Pfund verkauft worden. Es starben 2 Personen, die von dem Fleische gegessen, 5—8 Tage nach dem Genuße, und vermuthet man, daß die Kuh milzbrandkrank gewesen. Die eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls das Nähere ergeben.

Seletitz, 3. Januar. Dem Regierungsrath und Medizinalrath Dr. von Pommer-Esche zu Stralsund ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, und dem Kreissteuer-Einnehmer Roloff in Pyritz der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

— Die „Kr-Bez.“ meldet: Für die Konsistorialraths-Stelle im Stettiner Konsistorium, welche durch die Veretzung des Konsistorialraths Meyerhoff nach Berlin zur Erledigung gelangt, ist, wie es heißt, der Regierungs-Assessor Dr. Spilling in Potsdam ausersuchen.

— 5. Januar. Einer Bestimmung des Herrn Oberpräsidenten zufolge wird der „Provinzialrath der Provinz Pommern“ in diesem Jahre regelmäßig an jedem dritten Mittwoch im Monat hier selbst Sitzungen halten.

— Das am 3. d. ausgegebene Stück der Gesetz-Sammlung enthält die vom 27. December 1876 datirte Verordnung über Einrichtung des „Landarmenwesens in der Provinz Pommern.“

Die Erben von Moosdorf.

Novelle von Julius Mühlfeld.

(Fortsetzung.)

Sophie weinte jämmerlich, als sie das Haus verließ, und schien sich nur schwer von der kleinen Mathilde trennen zu können. Sie begab sich in die Residenz zurück, wo der Geliebte weilte.

Die Justizrätin gedachte der armen Verführten noch öfter schmerzlich, engagirt aber nun für Mathilde ein gebildetes Mädchen, das keine niebere Arbeit verrichtete, sondern mehr Lehrerin der wilden, aber sich reich erschließenden Mädchenkospe sein sollte. Sie hatte auch eine gute Wahl getroffen und heute schon den ganzen Nachmittage ihre Freude daran gehabt, wie vortrefflich Fräulein Werner die Kleine zu beschäftigen und dabei beherrschend anzuregen verstand, ohne das lebhafteste Kind dabei an Stundenplan und Arbeitstisch zu fesseln, die bei solchen Kindern nicht selten Mörder der Lernbegehrte werden.

Zuweilen kamen die Beiden auch in die Laubenhalle herüber, und die Justizrätin mußte dann Theil nehmen an Spiel und Bekehrung, oder Früchte und Erfrischungen spenden, die Mathilde gewissenhaft mit ihrer neuen Freundin theilte, über die sie die langjährige Wärterin schnell vergessen hatte. Glückliche Geschöpfe, diese Kinder! Die Selbstsucht und das gedankenlose Genießen des Augenblicks sind bei ihnen noch selbstverwundliche Dinge. Weil sie noch nicht wissen, daß das Glück, welches treue Elternliebe bereitet, nicht Naturzustand und Allgemeingut der Menschheit ist, darf noch kein Dank von ihnen gefordert, kein Undank bei ihnen gerügt werden. Erst in der Schule des Lebens lernt allmählich das Bewußtsein: seine Hand bietet den Apfel, dessen Genuß das Paradies der Kindheit verschleudert und die Erkenntnis der ernsten Wirklichkeit bringt.

Mathilde hatte eben auch wieder Fräulein Werner bei der Hand genommen und sie zu der Mutter geführt. Das kleine Wesen hatte so viel gejubelt und war so viel herumgesprungen, daß es ganz erhitzt und auch ermüdet war. Jetzt setzte sie sich auf die Bank neben der Mutter nieder und hat zugleich, während noch das Fräulein Platz nahm: „Mama, bitte, ein Stück Kuchen!“

Einen Augenblick lang gewährte das erhaltene Scherz ausfällige Beschäftigung, doch nicht länger. Waren auch die Glieder zum Laufen und Springen vorläufig ermüdet, die Zunge war es nicht.

Mathilde wußte, daß der Vater heute nach Moosdorf kommen wollte, und stand sie auch dem steifen, zu keinem kindlichen Scherz geneigten Mann fast fremd gegenüber, so freute sie sich doch stets Stunden lang auf seine Ankunft, weil dieselbe etwas Abwechslung, etwas immer wieder Neues in das stille Lanbleben brachte, und weil der Justizrath, Maschinenmäßig wie in Allem, nie versäumte, ihr etwas aus der Stadt mitzubringen.

Der Justizrath war auch als Besitzer von Moosdorf Actienmensch geblieben, war es immer mehr geworden. Die Bitten seiner Frau, doch nun abzustehen von dieser unglücklichen, aufreißenden Beschäftigung und sich seiner Familie, der Geselligkeit und dem neuen Besitzthum mehr zu widmen, blieben ungehört. Er war einmal ein eingeselehter Criminalist und sein eigenes Herz dabei in der steten Beschäftigung mit Nachtseiten der Gesellschaft, in dem Nachspüren ihrer Motive und Konsequenzen so verknöchert, daß ihn der warme Hauch des Lebens mehr fremd anmehte, als verlockte. Immer kehrte er bald und mit einer gewissen inneren Befriedigung an den Arbeitsplatz zurück, auf welchem ihn die Acten von einem Tugend Criminalprozeß aller Gattung gleich einem Damm gegen die Zerstreungen des Lebens umlagerten.

Dieser criminalistische Typus prägte sich mit den Jahren immer stärker aus, Pebanterie und Launen wuchsen mit ihm — in seinem Hause, in seiner Familie selbst schwand die menschliche Herzlichkeit immer mehr vor der Antiklene des Buchstabenhohlers, und so war er auch nicht im Stande, in seiner Familie Glück zu verbreiten.

Die Justizrätin ertrug Alles mit derselben Milde und Geduld, die bei ihr nicht die gewohnte Resignation der Frauen waren, sondern ihre Wurzeln tief im Innersten des Herzens fanden. Sie bebauerte ihren Mann mehr, als sich, wenn sie seine vertrocknete, hagere Gestalt, sein spärliches graues Haar ansah — denn sie fand in sich, in der geistigen Beschäftigung, die sie sich zu bereiten befähigt war, in der Liebe ihrer Umgebung und dem Gedeihen ihres Kindes ein stilles Glück, in welchem sie Niemanden beneidete: das Glück einer Frauenseele, die

in der Gegenwart selbstständig ist, in der Vergangenheit den Cultus der Erinnerungen übt und für die Zukunft den Schatz von Hoffnung und Vertrauen in sich trägt, der einem religiösen Gemüth niemals verloren geht.

Die kleine Mathilde wußte also, daß der Vater kommen würde und als sie nur einige Male von dem erhaltenen Kuchen gekostet hatte, fragte sie: „Mama, wann kommt der Papa?“ „Hoffentlich bald, mein Kind, der Tag neigt sich zum Abschied. Sieh dort hinunter, den Weg dort, den die vielen Bäume einschäumen, so weit Du sehen kannst; wenn Du zwischen diesen Bäumen einen Wagen gewahrst, so wird es der Papa sein, der darin ankommt.“

Das ließ sich Mathilde nicht öfter sagen, und sie durfte gar nicht zu lange harren, als ihr scharfes Auge noch weit entfernt einen Wagen zwischen den Bäumen entdeckte.

„Der Papa kommt!“ — jubelte sie und wies mit dem Finger hinaus. Als die Justizrätin sich von der Richtigkeit der Thatsache überzeugt hatte, ersuchte sie Fräulein Werner, in der Küche Mittheilung zu machen, daß ihr Gemahl binnen Kurzem eintreffen würde.

„Mama, was bringt mir der Papa heute mit?“ fragte die Kleine ungeduldig, die den Wagen und den Papa am liebsten nun auch gleich da gesehen hätte.

„Ei, so warte es doch ab“, schalt die Mutter, „wenn Du es jetzt schon wüßtest, so freustest Du Dich vielleicht nachher gar nicht!“

Der Wagen rollte schnell näher. Die Chauffee schlug einen Bogen um das Schloß herum und lief auf der andern Seite zu Moosdorf ein. Der Wagen war bereits hinter der Biegung verschwunden, und sie durften das Eintreffen des Justizraths bald erwarten. Es dauerte auch nicht lange, so wurden im Parterre-Salon Schritte laut, Mathilde rannte hinein, und die Justizrätin erhob sich, um den nahenden Gemahl zu begrüßen.

Mit Befremden, fast mit Schrecken erblickte die Justizrätin einen elegant gekleideten, ihr aber völlig fremden Mann, der sie höflich begrüßte. Sie hielt ihn für einen Besucher oder einen Geschäftsfreund ihres Mannes, der diesen hier zu finden hoffte; doch wer beschreibt ihr Entsetzen, den furchtbaren Schlag in ihre Seele, als der Fremde, auf die Bejahung der Frage, ob er die Ehre habe, mit der Frau Justizrätin Räume zu sprechen, . . . ihre anklündigte, daß er gekommen sei, sie im Auftrage eines hohen Criminalgerichtes zu verhaften.

„Wohin verhaften?“ stammelte sie todtenbleich, „das muß ein Irrthum sein — was hätte ich denn verbrochen?“

„Das Ihnen zu sagen, Madame, ist meines Amtes nicht, ich habe nur den Auftrag, Sie noch heute in Untersuchungshaft abzuliefern.“ Um Gotteswillen, was hat man mit mir vor? Was habe ich denn getan? So warten Sie nur, mein Mann muß sogleich ankommen, er mag Ihnen erklären . . .“

„Ich darf nicht warten, Madame, und die Gegenwart Ihres Gemahls würde auch nichts an meiner Instruktion ändern können. Ich bitte, machen Sie sich schnell bereit.“

Sie wagte nicht mehr zu widersprechen. Schweigend nahm sie Hut und Tuch, heiße Thränen flossen auf ihr Kind nieder, als sie daselbe, welches von der Scene nichts begriff, leidenschaftlich an ihre Brust drückte. Dem Fräulein trug sie auf, für das Kind zu sorgen und ihrem Gemahl alles mitzutheilen.

Dann war sie bereit. Welchem dunklen Loos ging sie jetzt entgegen? Noch einmal blieb sie stehen. Ihre schwimmenden Augen flogen wie Abschied nehmend durch das liebe Gemach, über die Terrasse mit ihren Blumen und Laubenhallen, und blieben einen Augenblick an dem klaren Abendhimmel hangen, wo eben die Sonne in göttlicher Schönheit nieder sank und goldene Strahlen bis zu der bleichen, sorgensfüllten Frau herüberjagte.

Was dachte, was empfand sie in diesem Augenblicke? Ein stilles Gebet vielleicht zu Dem, der über all diesem Glanze thronet und der Menschen Geschicke abwägt — noch einen Blick auf die goldenen Strahlen der Sonne — dann richtete sie sich geflüchtet auf; Zuversicht strahlte aus ihren Augen. „Was es auch sei, das die Bosheit gesponnen hat: wie du im reinen Aetherglanze strahlend immer wieder die Nacht besiegest, so wird die Wahrheit über jede Bosheit siegen!“ flüsterte sie voll Zuversicht und zögerte nicht länger, dem Criminalbeamten zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Der vermeintliche Mondsüchtige.

(Schluß.)

Für den nächsten Abend war eine abermalige Zusammenkunft verabredet. In der Stadt war ein berühmter Schauspieler eingetroffen und dessen Gastspiel angekündigt. Die Herrschaft beschloß dasselbe zu besuchen und sollte auch Fräulein Kleist mit den Töchtern mitfahren. Da dieselbe erst kurz zuvor davon erfuhr, so vermochte sie bei der Eile nicht mehr, Herrn Krause von dem Theatergange zu benachrichtigen, denn schon wurde eingestiegen und nur der Herr Baron trug dem Diener noch auf, seine Söhne zu grüßen, was dieser jedoch, wie gewöhnlich — verzog. — Lange Lieben heute die jungen Herrn auf, Krause heuchelte seit einer Weile Müdigkeit und empfahl den jungen Herren mehrere Male die Ruhe. Nur mit Widerwillen gingen diese endlich zu Bette. Auch Krause legte sich zur Ruhe — natürlich nur zum Scheine — um so die jungen Herrn besser zum Schlummer zu zwingen. Dieselben waren heut sehr aufgeegt, namentlich der Aeltere war höchlich erbittert auf den Candidaten, daß er heute mal wieder länger wie sonst sie gepeinigt hatte. — Endlich war Alles still, der gleichmäßige Ton des Athemholens sagte Krause, daß seine Zeit gekommen sei. Vorsichtig fuhr er wieder in seine Kleider und behutsam schob er den Stuhl an das Fenster. Der Unglückliche, hätte er jetzt die Gabe besessen, im Dunkeln sehen zu können, dann würde er bemerkt haben, wie der ältere Baron sein Gesicht hinwandte und mit blinzeln den Augen der Dinge harpte, die sich dort abspielen würden. An Gespenster glaubte er nicht, auch erkannte er ja ziemlich genau den Candidaten. Eben war derselbe hinaus zum Fenster, als der junge Baron aufsprang und ginsend vor Schandenreude dasselbe sagte anlegte, die Riegel vorzohob und wieder in seinem Bett verschwand, um abzuwarten, was sich ereignen würde. Krause fand das Fenster seiner Hermine verschlossen, schon mehrere Male hatte er leise gepoßt, es regte sich Nichts. „Aha“, dachte er, „es hat ihr heut zu lange gedauert, sie glaubte es nicht, daß ich noch kommen würde, und ist daher eingeschlummert. Wahrscheinlich träumt sie jetzt von mir. Nun denn gute Nacht, meine einzige, theure Hermine!“ Behutsam kroch Krause nach seinem Fenster zurück. „Himmel was ist das, mein Fenster ist gleichfalls verschlossen? Haben sich denn alle Mächte der Hölle gegen mich verschworen?“ Er drückte, probirte, allein immer wieder vergebens, das Fenster war und blieb verschlossen. Noch einmal lösch er zurück zu Hermine's Fenster — es blieb jedoch auch dieses verschlossen. Alter Schweiß trat vor seine Stirn und schier verzweifelt setzte er sich auf das Dach nieder. Mitleidig

schauten die Sternlein auf ihn herab und der Mond lugte neugierig durch die Blätter hernieder. —

Da fuhr ein Wagen in scharfem Trab den Hauptweg herunter; das laute Knallen mit der Peitsche des Kutschers verrieth ihm, wer da käme und „Gerechter Himmel die Herrschaft!“ entfuhr es seinen bleichen Lippen. — Eben brach der Mond sich voll Bahn und das ganze Haus lag hell und klar abgegrenzt da. Man stieg aus und wollte eben in's Haus treten, als die jüngste Baroness laut aufschrie: „Ach mein Gott, Papa, Mama, da sitzt ein Mensch!“

Der Candidat duckte sich immer mehr zusammen, aber sich unsichtbar zu machen war ihm nicht vergönnt; wie eine Kugel hochte er auf dem Dache. —

„Wo denn, Kind?“ fragten die Eltern gleichfalls erschrocken, und als die Kleine nach dem Dache zeigte, stimmerte es vor den Augen Hermines, sie war einer Ohnmacht nahe. „Wahrhaftig, da sitzt Einer!“ sagte der Baron. „Wer ist da oben, heidal wer sind sie?“

„Ich bin der Candidat Krause, Herr Baron!“ ertönte es mit einer wahren Kammerstimme von oben herab. „Aber um Alles in der Welt, was machen Sie denn da oben auf dem Dache?“ rief die Baronin in höchster Erregtheit. — „Grädige Frau, es ist so heiß im Zimmer — ich — genieße nur noch ein wenig die Abendluft!“

Hermine hatte sich an einen Baum gelehnt, — ihre Füße trugen sie kaum noch. „Herr in drei Teufels Namen, so machen Sie, daß Sie da herunterkommen!“ schrie jetzt der Baron, und wie auf Commando ging das Fenster eben auf. Hohnlachend standen die jungen Herren im Zimmer und freuten sich über ihren schlechten Scherz. Bald war der Baron oben und in den härtesten Zornausbrüchen fiel er über den am ganzen Leibe zitternden, bleichen Candidaten her. „Ich weiß nicht, Herr, vielleicht war es ein leiser Anfall von Mondsucht!“ stammelte Krause. —

„Ja, ja, Papa, so schien es mir auch; der Herr Candidat lag schon im Bette, zog sich aber wieder an und kletterte auf das Dach, ich hab's mit angesehen.“ bestätigte der junge Stammtreger. „Dann wird es besser sein, Sie verlassen mein Haus, Herr Candidat!“ damit empfahl sich der Herr Baron. — Von Schlaf war für den armen Krause keine Rede mehr. Wer ihm den Streich gespielt hatte, das war ihm ja nun klar. Seines Weibens war nicht länger im Hause. Am nächsten Morgen schon hat er um seine Entlassung, die er auch erhielt. Auf dem Fuz des Hauses beagnete ihm Fräulein Kleist. Behämmert sahen sie sich ein Moment in die Augen. „Ich gehe, Hermine, diesen Augenblick und verlasse dies Haus für immer!“ — „Dann nehe ich mit!“ erwiderte entschlossen Hermine. — Und sie hat Wort gehalten. Sie ging mit ihm und geht noch heute mit ihm an seiner Seite durch's Leben. Es hat Beide diese Episode noch nie gereut und Krause hat sie schon oft im Kreise seiner Freunde zum Ergötzen Aller wiedererzählt. — Der alte Freund wird mir nicht zürnen, daß ich die Geschichte jetzt weiterplaudere. (V. F. B. i. d. Wp. 3g.)

Vermischtes.

Die in der Sitzung des Reichstages am 15. Decbr. d. J. von dem Abgeordneten Liebknecht aufgestellte Behauptung „daß,

in neuester Zeit Kreuzbandendungen, die von Seiten des sozialistischen Centralwahlkomites nach Kirchhain adressirt wurden, in der Stadt Finsterwalde von der dortigen Postbehörde direct der Polizei überliefert worden sind,“ ist unrichtig. Eine ähnliche Beschuldigung gegen das Post-Amt Finsterwalde, wie solche der Abgeordnete Liebknecht ausgesprochen, ist in der Nummer 27 der Zeitschrift „Vorwärts“ enthalten gewesen. Auf den Antrag des Postamtes in Finsterwalde und unter Zustimmung des Reichsbeistandes der Oberpost-Direction in Frankfurt a. O. ist die Königl. Staatsanwaltschaft in Luckau bereits unterm 12. Decbr. d. J. ersucht worden, gegen die Redaction der Zeitschrift „Vorwärts“ des Strafverfahren wegen Verleumdung einzuleiten. —

Die Erbschaft des bei seinen Lebzeiten allgewaltigen Cardinals Antonelli hat einen sensationellen Prozeß im Gefolge. Frau G. L., geb. W. behauptet, Rechtsansprüche auf einen Theil dieser Erbschaft erheben zu können, da sie durch discrete Familienbände mit dem verstorbenen Cardinal verknüpft sei. Dessen Erben, seine Brüder, bestritten diese Ansprüche überhaupt und noch insbesondere deshalb, weil sie so sein Andenken rein zu erhalten glauben. Alle freundschaftlichen Vergleichsversuche waren bisher eitel, und so dürften demnächst die Erben Antonelli's vor Gericht zu erscheinen haben. Frau G. L. brauchte, als sie heirathete, die Unterstützung des Advocaten Mancini, der damals noch nicht Minister war. Sie wendete sich nun wieder im Einverständnis mit ihrem Gatten an den berühmten Rechtsgelehrten; er erwiderte jedoch, daß er als Minister sich nicht im Privatangelegenheiten befassen dürfe, erklärte aber, daß er sie, im Falle sie den Rechtsweg betreten würde, unterstützen, eventuell einen Ausgleich mit den Rechtsanwälten der Erben Antonelli's vermitteln wolle. Auch seine Vermittelung blieb erfolglos, und somit wird es zu einem Sensationsprozeße kommen.

Dundee, 25. December. Nach hier eingegangenen weiteren Nachrichten stellt sich die Anzahl der Schiffe, die am Freitag u. Sonnabend an der schottischen Küste Schiffbruch erlitten, immer größer heraus und der Verlust an Menschenleben beträgt mindestens hundert. Die Zahl der in den letzten 14 Tagen an der schottischen Küste vorgekommenen Schiffbrüche beläuft sich auf 120 und die Zahl der dabei in den Wellen umgelassenen Personen auf etwa 200. Unter den verunglückten Schiffen befanden sich mehrere deutsche.

London, 20. December. Dauer- und Schnell-Lauf. Wie berichtet wird, hat der Amerikaner Edward Bayson Weston das Ungeheure übernommen, eine Strecke von 505 englischen Meilen, 813 Kil., in den 6 Tagen, welche am Sonntag um Mitternacht ihren Anfang genommen haben, abzulaufen, und zwar in der Agricultural Hall. Obwohl dieses amerikanische Weitzehen den Engländern fast unbekannt ist, so haben sich doch, um der Sache mehr Relief zu verleihen, drei gefunden, die ihn in der Weise begleiten, daß jeder 48 Stunden geht. In den ersten 22 Stunden und 50 Minuten hatte Weston 110 englische Meilen vollendet (der begleitende Engländer etwa 82). In der ganzen Zeit hatte er nur 18 Minuten und 10 Secunden gerastet und während dessen Kopf und Füße durch Waschungen erfrischt. — In Lübben wurde (nach dem Göttinger-Grubenhagen'schen landwirthschaftlichen Wochenblatt) am 13. Septbr. vom Königl.

Kreisgericht die Ehefrau eines wohlhabenden Bauern aus Schlegzig wegen Fälschung von Butter, welche sie mit Karoffeln gemengt und in der Stadt verkauft hatte, zu 3 Monaten Gefängniß, 300 Mark Geldbuße, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt.

— Um Dintensflecke auf Papier zu entfernen, ogne die Blätter der Oberfläche zu beeinträchtigen, mischt man sie mit einem Kamelhaar Pinsel, den man abwechselnd in Lösungen von Chalkalium- und Oxalsäure taucht. (Papier-3tg.)

Lotterie.

Bei der am 3. angefangenen Ziehung der 1. Klasse 155. königlich preussischen Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 2 Gewinne zu 3600 Mark auf Nr. 82,875 und 94,527. 1 Gewinn zu 1500 Mark auf Nr. 4786. 4 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 15,936 27,203 32,297 und 80,794.

— Bei der am 4. beendigten Ziehung der 1. Klasse 155. preussischer Klassenlotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Hauptgewinn zu 15,000 Mark auf Nr. 40,379. 1 Gewinn zu 9000 Mark auf Nr. 93,524. 1 Gewinn zu 3600 Mark auf Nr. 39,101. 3 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 8146 43,821 u. 90,727 und 2 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 32,176 und 32,297.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 2. Januar. Es standen zum Verkauf: 1916 Rinder, 6492 Schweine, 944 Kälber, 3700 Hammel. Der erste Markt im neuen Jahre verlief um nichts besser, als der letzte im alten. — Der geringe lokale Bedarf hatte sich zum Theil schon vor Neujahr aus dem alten Ueberstande ergänzt und die Exporteure zeigten auch keinen sehr lebhaften Begehren. Die Preise stellten sich: Für Rinder Prima-Dualität auf 54—58, Sekunda 42—48, Tertia 30—32 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Für Schweine Prima-Dualität auf 57—58, Sekunda 48—51, Tertia 44—46 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Kälber hielten sich auf mittlerer Preishöhe. Hammel waren nur in schlagbarer Waare veräußert und erzielten je nach Dualität 17—19 Mark pro 45 Pf. Schlachtgewicht.

Börse-Bericht.

Stettin, 5. Januar. (Amtlicher Bericht.) Wetter: regnig. — Temperatur +6° R. — Barometer 27" 9". — Wind: Südwest. Weizen wenig verändert, pro 1000 Kilo loco gelber inländischer nach Dualität 200 bis 208 M. bez., feiner 212—220 M. bez., per Frühjahr 227—226,5 M. bez.

Roggen wenig verändert, pro 1000 Kilo loco inländischer nach Dualität — M. bez., russ. alter 153—158 Mark bez., neuer 158 — 164 M. bez., per Frühjahr 161—161,5—161 Mark bez. Gerste fest, pro 1000 Kilo loco nach Dualität 158 bis 166 Mark bez., Futter 130 bis 135 Mark bez. Hafer matt, pro 1000 Kilo nach Dualität 145—160 Mark bez. Erbsen still, pro 1000 Kilo loco Futter 146—152 Mark bez., Koch- 152—158 Mark bez., per Frühjahr Futter 154 Mark bez. Spiritus ruhig, pro 10,000 Liter % loco ohne Faß 53,1 M. bez., kurze lief. 53,2 M. bez., per Frühjahr 56,2—55,9—56,2 Mark bez., Br. und Ob. Regulirungs-Preise: Weizen —, Roggen 157,0, Spiritus — Mark bezahlt.

„Billig und gut“ ist das Prädikat, was dem Daheimkalender zukommt, der seiner hohen Auflage wegen das Beste in guter Ausstattung für geringen Preis geben kann. An ihm wird das entgegengesetzte Schlagwort zu Schanden.

Am Sonntage nach Neujahr predigen:

St. Marienkirche.

Vormittag 9 1/2 Uhr Herr Superint. Schneider-Freier des heil. Abendmahls. Wahl der Kirchenältesten und Gemeinde-Vertreter.

Nachmittag 2 1/2 Uhr Herr Prediger Friederici. Mittwoch, den 10. Januar 1877, Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde in der St. Spiritus-Capelle Herr Prediger Friederici.

St. Petrikirche.

Vormittag 10 Uhr Segensdienst. Vormittag 11 Uhr Ergänzungswahl der kirchlichen Gemeinde-Organe.

Schloßkirche.

Vormittag 10 Uhr Herr Hofpred. Schmidt's. Nach beendigtem Gottesdienste findet die Wahl von zwei Kirchenältesten statt, zu welcher die wahlberechtigten Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden. Nachm. 4 Uhr Herr Schloßprediger Sahland. Nach dem Gottesdienste Neu- resp. Wiederwahl eines Mitgliedes des Gemeinde-Kirchenraths der Schloßgemeinde.

Lutherische Kirche.

Sonntag Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Martius.

Als Verlobte empfehlen sich: **Emilie Manzek** **Franz Hoffke.** Kleinz. bei Oloniz.

Emilie Hantzsch **Franz Horst** Verlobte. Neustadt W. Str. Stolp.

Reichstags-Wahl. Mit Gott für Kaiser u. Reich. Auf! Auf! Ihr patriotischen Männer u. Keiner bleib' zurück! Stimmentzettel für den Mitregutbesitzer Herrn a. **Schlomka** sind am 10. Januar cc. vor dem Wahllocale zu haben.

Kunst-Notiz. Frau Marie v. Hefling, eines der beliebtesten Mitglieder hierer Bühne, hat am Dienstag den 9. d. ihre Benefizvorstellung. Zur Aufführung gelangt zum 1. Male: **Der Pfarrer von Kirchfeld.** Sensations-Komödie von Anzengruber. Wir wünschen der mit Recht beliebten Künstlerin eine recht gute Einnahme an ihrem Ehrenabend. **H. H. A. F.** und Mehrere.

Stolz, den 5. Januar 1877.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Organisation der freiwilligen Feuerwehr vollendet und demgemäß der Löschdienst der löschpflichtigen Einwohner den polizeilichen Bestimmungen entsprechend geregelt worden ist, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im Fall eines ausbrechenden Feuers nur diejenigen Personen auf der Brandstätte erscheinen dürfen, die für das laufende Quartal durch spezielle schriftliche Benachrichtigungen und Uebersendung des Feuerzeichens dazu bestimmt worden sind.

Enso haben nur diejenigen Pferdebesitzer ihre Pferde cc. zu stellen, die eine für das betrefsende Vierteljahr geltende schriftliche Aufforderung erhalten haben. Alle übrigen nicht mit dem Feuerzeichen versehenen Personen werden vom Löschdienst und von der Brandstätte zurückgewiesen und cc. zwangsweise entfernt werden.

Sollte ein Löschdienstpflichtiger ohne genügende Entschuldigungsgründe vom Löschdienst zurückbleiben oder ein verpflichteter Pferdebesitzer seine Pferde nicht stellen, so wird unanathemlich deren Bestrafung herbeigeführt werden. Die Reserve-Mannschaft haben Behufs Löschung eines Feuers zu erscheinen, wenn das ihnen in den zugegangenen Benachrichtigungen mitgetheilte Alarmsignal gegeben worden ist.

Der Magistrat.

Ich bin Willens meine, seit 10 Jahren vom Bäckermeister Herrn Schütz bewohnten **Bäckerei-Naumbühnen** zum 1. April d. J. zu verpachten. Auch kann das ganze Haus verkauft werden. Stolpmünde.

C. Kindt.

600 Thlr. sind auf sichere Hypothek z. 1. April auszuliehen Petistr. 69.

200 Thlr. folg. u. **200 Thlr.** z. 1. April cc. z. 5 pCt. Zinsen geg. sich. Hypothek im Ganzen od. getheilt anzul. Näh. bei **Hermann Reimer,** Kammerzin p. Ziegwitz.

Täglich frische Pfannkuchen empfiehlt **C. Zinke's** Conditorei. Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten Altstadt, Poststraße 97.

Die Wialstunden

in Aquarell, Gouache und Del nehmen ihren Fortgang. Der neue **Curfus** für **Schneiderei** beginnt am 15. Januar. Anmeldungen zu demselben, wie zu den Wialstunden nimmt jeder Zeit entgegen die **Filiale des „Berliner Frauenschuh“.**

Nachhilfestunden

werden gewissenhaft erteilt. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Der von mir angekündigte **Curfus** für **Tanz-Unterricht** wird im Laufe dieser Woche hier selbst beginnen. Stolp, den 7. Januar 1877. Hochachtungsvoll **Emil Weirich.**

Blühende Topfgewächse, Blattpflanzen, sowie geschmackvolle Bouquets halte bestens empfohlen.

Meine Blummenniederlage und Bouquetannahme befindet sich bei Herrn C. Callwitz, Kirchplatz.

H. Volkmann, Kunst- u. Handel-Järmer.

Ein großer und ein Pommisattel, ein Paar Stelen, eine Wassertonne, ein Speisekamin, eine große und eine kleine Badewanne und zwei Schod **Gerstkroh** sollen Verzugs halber preiswerth verkauft werden. **L. Hosenius.**

Neuerst billige Ballfächer, Fächerhalter mit u. ohne Schlepenträger, 2—4 Knöpfige helle und weiße Handschuhe, sowie farbige Josephinen-Handschuhe sind zu haben in der **Filiale des „Berliner Frauenschuh“.**

Bekanntmachung.

Der am 11. d. Mts. in der Wohnung des Kaufmanns **Schüd** zu Stolpmünde anstehende Auktionstermin wird aufgehoben.

Stolz, den 5. Januar 1877. **Königliches Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung.

Hochrothe Messina Apfelsinen und **sastreiche Citronen**

offerirt **Ernst Puttkammer.**

Gegen jeden alten Husten! Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspucken, Asthma, Keuchhusten und Schwindel Husten, ist d. **Maier'sche weiße Brust-Syrup**

das sicherste und beste Haus- und Genusmittel. Nur acht bei E. Robt. Müller in Stolp, Heinrich Kraft in Stolpmünde, Oscar Breckow in Schlawa, und Adolph Troike in Bitow.

Frischen Algier-Blumenlohl in Prachtstauden offerirt **Ernst Puttkammer.**

8 Schock gutes Roggenstroh z. verkaufen d. **Wolke,** Wollweberstr.

Gute Kocherbsen offerirt pro Liter 0,15 Mk., pro Reuscheffel Mk. 7,50.

Wilh. Stämmel.

Ein **Zuwagen** und ein **Holsteiner** sind billig zu verkaufen. Dieselben stehen b. Herrn Wagenfabrikant **Maybaum** zur gefl. Ansicht.

Einige **20 junge fette Putzhühner** sind noch in **Reitz** zu verkaufen.

Ich suche einen **Lehrling** **Th. Berner,** Kupferschmiedemstr., Al. Austerstr. 40.

Zum 1. April suche ich einen unverheiratheten gemachten **Diener,** mit guten Zeugnissen über sein Betragen und Brauchbarkeit versehen. **Rüb. 30m.** **von Braunschweig.**

Ein leistungsfähiger **Ofenseher** auf Weiß, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

H. Seidel-Stolp, Wilhelmstraße.

Ein zuverlässiges **Rindermädchen** wird sofort gesucht von

Frau Conditor **Kayser.**

Aus Neujahrstage hat sich hier ein großer **graublauer Hund** (dänische Dogge) eingefunden, welchen sich der Eigenthümer gegen Erstattung der Infortionsgebühren abholen laßt.

Saison-Theater im **Schützenhause.** Sonntag, den 7. Januar cc. Zum ersten Male:

Berliner Kinder. Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Salingrö, Musik von Hauptner.

Montag den 8. Januar 1877 Zum letzten Male.

Auf vieles Verlangen: **D, diese Männer!** Schwank in 4 Acten von Julius Rosen.

Paul Milbitz. Sonntag, den 7. Januar cc.:

Tanzfränzchen. Anfang 4 Uhr.

Gesellschaftshaus Cublitz. Jeden Sonntag

Tanzfränzchen. **F. Schiementz.**

Caschaus Ritzow. Heute Sonntag

Tanzvergnügen, wozu einladet **W. Granzow,** Gastwirth.

Montag, den 8. d. M. Zu dem am 8. d. M. stattfindenden

Präbeltauz verbunden mit

Verloofung von Würstchen lade ich ergebenst ein

Hinkleben.

W'p'g'uop'bezow

Reichstagswahl.

Im Auftrage der Versammlung, welche heute auf Grund der öffentlichen Einladung zur Besprechung über die am 10. Januar 1877 stattfindende Reichstagswahl getagt hat, erlauben wir uns als Candidaten den

Herrn Rittergutsbesitzer Schlomka auf Kl.-Gluschen

vorzuschlagen.

Bei Aufstellung des Candidaten ist die Versammlung von der Ansicht ausgegangen, daß nur ein Mann zu wählen ist, welcher, fern von jeder extremen Parteirichtung, Herz und Sinn für das Gemeinwohl hat und im Wahlbezirk anständig ist.

In dem genannten Candidaten glauben wir eine solche Persönlichkeit gefunden zu haben und bitten wir deshalb alle Gesinnungsgenossen für dessen Wahl nicht bloß zu stimmen, sondern auch nach Kräften zu wirken.

Stolz, den 29. Dezember 1876.

Das Wahl-Comite.

Busch-Gr.-Massow. Lauen-Stolz. Meissner-Raths-Damnitz. Mach-Strellin. F. W. Nipkow-Lauenburg. Post-Poganitz. Scheunemann-Stojenthin. Otto Schmalz-Lauenburg. Siemers-Cunow. Stoessel-Stolz. Wüstenberg-Rexin. v. Zeromski-Jorskewitz.

Wissenschaftliche Vorlesungen.

Die Unterzeichneten beabsichtigen in den Monaten Januar und Februar eine Reihe von wissenschaftlichen Vorlesungen zu veranstalten, deren Reinertrag zur Hälfte dem Pensionsfond für Lehrerinnen und Erzieherinnen, zur anderen Hälfte dem Unterstützungsfond für Schüler des hiesigen Gymnasiums zugewiesen werden wird.

Die Vorlesungen werden im **Saale des Kaufmanns-Wallhauses** in folgender Reihenfolge gehalten werden:

- am Montag, den 15. Januar von Oberstabsarzt Dr. Strube „Witterung und Gesundheit“;
- am Montag, den 29. Januar von Oberlehrer Freyer „Athen zur Zeit des Perikles“;
- am Montag, den 12. Februar von Dr. Gaul „Der Kampf um das Dasein“;
- am Montag, den 26. Februar von Gymnasiallehrer Ziemke „Spinoza“.

Durch Herumsendung eines Circulars wird dem Publikum Gelegenheit geboten, seine Theilnahme an diesem Unternehmen zu betheiligen. Für Auswärtige und Solche, denen das Circular nicht zugehen sollte, findet ein Billetverkauf in den beiden Buchhandlungen zu nachstehenden Preisen statt:

- a) für einzelne Vorlesungen:
 - à Person 1,00 Mt.,
 - à Familie bis 4 Personen 2,50 „
- b) für sämtliche Vorlesungen:
 - à Person 3,00 „
 - à Familie bis 4 Personen 7,00 „
 - Schülerbillets für eine Vorlesung 0,50 „
 - „ für sämtliche Vorlesungen 1,00 „

Die Vorlesungen finden Abends 6—7 Uhr statt, Anfang pünktlich 6 Uhr.

Freyer, Dr. Gaul, Dr. Strube, Ziemke,
Oberlehrer. prakt. Arzt. Oberstabsarzt. Gymnasiallehrer.

**Seidene,
Zwirn-,
Wollene,
Baumwollene**

Strümpfe

in großer Auswahl empfiehlt

Die Strumpf-Strickerei
von **A. J. Wolffberg.**

Die allerbeste **Estremadura**
sowie **Strickwolle** in jeder Farbe
und Qualität empfiehlt zu den engros-
Preisen Die Strumpffrickerei
von **A. J. Wolffberg,**
Neuthorstraße.

Für Mühlenbesitzer.

Wegen Neubau meiner Mahlmühle mit Tourbine ist das alte gangbare Werk, bestehend aus einer neuen Wasserradschleife, Kammer mit stehendem Borlegele und gasförmigen Getrieben zu 2 Gängen, wie Steine, Mühleisen, Beuteltaschen etc., sowie ein komplett eingerichteter neuer Gräßgang mit verschiedenen Säubern etc. billig zu haben.
Freeker Mühle bei Schlawe, den 5. Januar 1877.

Wichmann.

Das vor dem Neuthor nahe der Bahn gelegene Haus No. 14 sowie den daran grenzenden Garten und Wiese beabsichtige ich zu verkaufen.

Emilie Jaecke.

Die **Trebliner Mabl- und Schneidemühle** soll von **Marien** 1877 ab auf 10 Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber können sich in **Treblin** melden.

Garwitzer Prektor,
gut trocken, liefern auf Bestellung täglich frei vor's Haus
W. Töpser, Schmiedestr. und
J. Kirchner, Wollmarkt 37.

Nicht zu übersehen!

Vom 1. d. Mts. habe ich ein **Pfand = Leih = Geschäft** eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.
Gustav Wunsch,
Butterstraße 212.

Ein bis zwei junge Mädchen, die hiesige Schul- oder Lehranstalten besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme; auch wird denselben auf Wunsch Musikunterricht von mir erteilt.
Auguste Zollfeldt,
Präsidentenstr. 23, 1 Tr.

Freitag, den 12. Januar 1877, **Borritags 10 Uhr** beabsichtige ich, in meinem Walde eine Partie **Buchen-Nutz- und Brennholz** meistbietend zu verkaufen.
v. Zitzowitz-Neu-Guzmerow.

**Birfene
Deichselstangen**
kauft
die Wagenfabrik
Franz Nitzschke.

Ein **Talmi-Armband** mit rother Koralle ist am 1. d. M. Morgens vom Restaurateur Herrn Hanne bis zur Langenstraße verloren. Abzugeben Langenstraße 111 parterre.

Das rühmlichst bewährte Fabrikat für das Wachstum der Haare, die **ächte Süssmilch'sche Nicotinsöl-Pomade** aus Birna, i. Büchsen 50 Pf., desgl. **Toilette-Seife à Dose 25 u. 50 Pf., Zahn-Seife à Dose 30 Pf.** bei Herrn Friseur **Rob. Müller.**

Cölnner Maskenfabrik
von **B. Richter**
verleiht **Preiscurant für 1877.**

Ein Buch, **68 Auflagen** welches erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuxperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „**Dr. Ait's Naturheilmethode**“ ist bereits die **68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische, Mt. kostende** Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct von **Richter's Verlags-Anstalt** in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken **Auszug** daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Eine Fuchsstute,
7 Jahre alt, 2 Zoll groß, hochtragend, starkes breites Pferd, steht auf dem herrschaftlichen Hofe in **Gr.-Crion** zum Verkauf.

Große, junge, frischmilchende Kühe
werden zu kaufen gesucht. Offerten sind unter der Adresse **M. L.** an die Expedition d. Bl. zu senden.

Auf dem **Dominium Wittbeck** stehen
**ein fetter Bulle,
drei fette Schweine
und fünfzig fette Schafe**
zum Verkauf.

Eine Flügelwohnung von 2 Stuben nebst Zubehör an ruhige Miether zum 1. April zu vermieten **Holzenthorstr. 57**

Ein kleiner Laden nebst Zubehör wird zum 1. April, wozüglich Langenstraße, zu miethen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Präsidentenstr. 34 ist eine Stube und Kammer nebst Zubehör von gleich oder 1. April cr. an ruhige Miether zu vermieten.

Vom 1. Juli d. J. ab ist der **Oberraum** meines Speichers, **Wilhelmstr. Nr. 11**, als Getreideboden zu vermieten.
J. C. Weller.

Eine **Wohnung** mit Stube, Küche und Bodenraum ist vom 1. April cr. zu vermieten.

Otto Koch,
Schmiedestraße 68.

Eine kleine Hinterwohnung ist vom 1. April d. J. **Mittelstraße 166** zu vermieten.

Ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör, sowie ein kleines Quartier für ruhige Miether sind zum 1. April zu beziehen beim Gastwirth **Raabe,** Schweinemarkt.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 3 heizbaren Stuben mit Zubehör u. Pferdestall ist von sogleich oder 1. April cr. zu vermieten bei
F. Gehr, Sandberg 111.

Das **Dominium Wollin** sucht zu **Marien** einen tüchtigen **Borarbeiter** auf Deputat, der gleichzeitig ein tüchtiges **Frauenzimmer** zur Arbeit schicken kann.

Für mein **Colonial-Waaren- u. Destillations-Geschäft** suche einen **Lehrling** mit nöthiger Schulbildung. Eintritt sofort oder zum 1. April.
Stolz, im Januar 1877.
Louis Mund.

Lehrlinge,
welche **Maschinenschlosser, Metall-dreher und Formner** werden wollen, werden angenommen in
Carl Wilcke's
Eisengießerei und Maschinenfabrik
in **Stolz.**

Zum 1. April wird ein **tüchtiges Mädchen** gesucht, welches auch mit der Küche Bescheid weiß. Wo, sagt die Exped.

Ein verheiratheter, nüchtern und erfahrener **Diener** findet von **Marien** 1877 Stellung im **Dom. Nassow.**

Ein durchaus ehrliches und treues **Stubenmädchen,** welches mit der Wäsche gründlich Bescheid weiß, wird zum 1. April cr. auf's Land gesucht. Näheres bei Frau **Rosenow** in **Stolz, Synagogenstraße.**

Ein erfahrener, verheirath. **Gärtner,** der gute Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. April anderweitige Stellung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein **Jäger,** unverheirathet, z. J. noch in Stellung, sucht per 1. April etc. anderweitiges Engagement. Gest. Offerten **sub A. M.,** befördert die Exped. d. Bl.

Zum 1. April wird auf dem Lande eine erfahrene

Wirthin gesucht, welche die feine Küche versteht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich suche zum 1. April ein tüchtiges **Stubenmädchen,** welches geübt ist im Waschen und Plätten und gut rein zu machen versteht.
Schojow bei Eilkow.

Gräfin v. Schworin.

Ein **anständiges Mädchen,** das mit der Milcherei und Aufzucht des Jungviehs gründlich vertraut, auch schon mehrere Jahre in solcher Stelle thätig gewesen ist, sucht als solche oder zur Unterstützung der Hausfrau, unter bescheidenen Ansprüchen, von gleich oder später eine Stellung. Zu erfr. i. d. Exp.

Eine **erfahrene Wirthin,** welche Milchwirthschaft und feine Küche gründlich versteht, wird zum 1. April cr. gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen sind einzulegen an **von Sonnitz,** Gohdentow p. Lauenburg.

Ein **Revierförster,** wozüglich forstverorgungsberechtigt u. **1 Jäger resp. Waldwärter,** werden zum 1. April cr. zu engagiren gewünscht, und wollen sich Bewerber, aber nur solche, die ihre bisherige Wirksamkeit durch sehr gute Zeugnisse nachweisen können, schriftlich melden.

Dominium Gr.-Nossin,
per **Damerkow.**

Die **Schullehrerstelle** in **Niemietzke** ist zu **Marien** oder **Johanni d. J.** zu besetzen. Qualifizierte Bewerber mögen sich direct wenden an den Schulpatron

Baron v. Puttkamer.

In **Quackenburg** finden zum 1. April cr. Stellung:
1. ein Stubenmädchen, welches fertig schneiden und auf der Nähmaschine nähen kann;
2. ein Kindermädchen,
3. ein Mädchen, welches häusliche feine Wäsche übernehmen muß.
Näheres zu erfragen bei Frau **v. Blumenthal,** Amtsstr.

Eine in schriftlichen Arbeiten bewanderte Persönlichkeit wird als **zweiter Secretär** für die Büreaus eines Bezirks-Amtes gesucht. Meldungen in der Expedition d. Ztg. unter **G. R. 11.**

Ein tüchtiger ordentlicher **Ziegler** wird von dem **Dominium Treten** bei **Kummeleburg** sofort gesucht.
Ein verheiratheter **Gärtner,** im Alter von ca. 30 Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April cr. anderweitige Stellung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum 1. April 1877 suche ich ein **Stubenmädchen,** welches schon als solches auf dem Lande gedient hat, und gut waschen, plätten, nähen und Zimmer reinigen kann.
Frau von Below,
Seehof 1/Pustamin.

Ein verheirath. erfahrener **Gärtner,** der fähig ist, der Gärtnerei in allen Branchen vorzustehen und gute Zeugnisse hat, sucht zum 1. April anderweitige Stellung. Das Nähere bei **Gärtner Mackley** in **Wintershagen b.**

In **Labüßow** wird zum 1. April cr. ein **unverheiratheter Gärtner** und ein **unverheiratheter Kutscher** zu engagiren gewünscht.

Ein verheiratheter und zuverlässiger **Gärtner** und **Jäger** findet zum 1. April cr. eine Stelle in **Dammen.**
Arnold.

Ein gut empfohlener verheiratheter **Gärtner** mit kleiner Familie, der in allen Branchen der Gartenkunst erfahren und tüchtig ist, sucht zu **Marien** 1877 Stellung. Auskunft erteilt hierüber der Handelsgärtner **A. Singpiel** in **Stolz.**

Inserat.
Ein tüchtiger verheiratheter **Wirthschafts-Inspector,** 29 Jahre alt, militärfrei, sucht zum 1. April 1877 Stellung. Näh. z. erfrag. i. d. Exp. d. Bl.

Standesamt Stolz.
Woche vom 29. Dezember bis 5. Januar.
Geburten.
Unverehel. Henriette Hübler T. unverh. Louise Kabarski T. Arbeiter Wodensuf T. Kaufmann Carl Sauer S. Arbeiter Ehlert T. Arbeiter Ragische S. Arbeiter Zieffe S. Arbeiter Birt T. Postsecretair Dau T. Maurer Papenfuß S. Tischler Zeife S. Arbeiter Witt T. Böttcher Klauß S. Tapezier Salvetter T. Wittwe Bach S. unv. Bertha Pyritz S.

Aufgebote.
Geizer Boldt in Stolz u. Friederike Hing in Neumünsterberg. Bagenbauer Klümel und Maria Dombrowski. Kaufmann Nachmann und Rosalie Mortier.

Heirathen.
Arbeiter Scherr u. Wilhelmine Sielaff.
Sterbefälle.

Arbeiter Duske 64 Jahre alt, Altersschwäche
Wittwe Ziesemer Charlotte geb. Reiske, 71 J. alt, Altersschwäche. Eisenbahnbeamter Grathoff T. in der Geburt verstorben. Böttchermeister Aug. 80 J. alt, Altersschwäche. Arbeiter Sill S. Wilhelm, 4. M. alt, in Folge eines Bruchleidens. Arbeiter Zieffe S. Hermann, 16 Stunden alt, Krämpfe. Separirte Schneidermstr. Falkenhagen, Carolin geb. Salfpaw, 44 J. alt, in Folge Erfrürens. Wittwe Tsch, Eva geb. Füllg, 87 J. alt, Altersschwäche. Schuhmacher Fran. 10, Ehefrau Bertha geb. Seemann, 37 J. alt, Lungenentzündung. Unv. Friederike Benzlaff, 27 J. alt, Abzehrung. Arbeiter Marck S. Ferdinand, 5 M. alt, Lungenleiden.

Stolper Marktpreis

vom 3. Januar. 1877.	100 Rgr.	100 Rgr.	100 Rgr.
Weizen, schwer	100 Rgr.	22 35	22 30
„ mittel	„	22 30	22 20
„ leicht	„	22 20	22 —
Roggen, schwer	„	19 —	18 80
„ mittel	„	18 80	18 60
„ leicht	„	18 60	18 50
Gerste, schwer	„	19 70	19 50
„ mittel	„	19 50	19 30
„ leicht	„	19 30	19 20
Hafers, schwer	„	18 20	18 10
„ mittel	„	18 —	17 80
„ leicht	„	17 80	17 60
Erbsen, gelbe, z. Koch.	„	20 —	19 50
Pinsebohnen, weiße	„	58 —	57 75
Eisen	„	60 —	59 75
Kartoffeln	„	3 60	3 50
Nichtkroh	„	8 —	7 75
Hen	„	8 —	7 75
Rindfleisch, v. d. Kuh 1 Rgr.	„	1 —	— 00
„ Bauchfleisch	„	— 80	— 70
Schweinefleisch	„	1 20	1 10
Lammfleisch	„	— 60	— 50
Sammelfleisch	„	— 80	— 70
Speck, geräuch.	„	2 —	1 80
Erbsen	„	2 —	1 80
Getreide	60 Stück	3 20	3 —

Redaction f. b. politischen Theil: Dr. B. Sülze, für das Uebrige nebst Druck und Verlag: B. Delmann'sche Buchdruckerei.